

Autor:	Benjamin Lütge
Quelle:	Zur Erinnerung an die Einführung von Benjamin Lütge als Pastor der niederländisch-reformierten Gemeinde in Elberfeld am 6. Oktober 1901
Datum:	Gehalten am 6. Oktober 1901 bei seinem Eintritt als Pastor

Gesang vor der Predigt

Psalm 65,1-3

Wie feierlich erhebt die Stille,
O Gott, in Zion, Dich!
Wer naht, daß er Gelübd' erfülle,
Naht hier voll Ehrfurcht sich.
Erhörer des Gebets, erhören
War stets, ist noch Dein Ruhm.
O, einst wird alles Fleisch sich kehren
Zu Dir ins Heiligtum!

Die Sündenschuld warf uns darnieder,
Und drückte, ach, wie schwer!
Doch Du vergibst und stellst uns wieder
Durch Deine Gnade her.
Wohl Deinem Liebling, dem Du schenkest,
Zu nah'n zu Deinem Thron,
Und dessen Du in Huld gedenkest,
Daß er im Vorhof wohn'.

Du stärkst ermattete Gemüter
Mit Trost und Lebenssaft;
Und Deines Hauses heil'ge Güter
Erfüllen uns mit Kraft.
Gerecht und furchtbar im Gerichte,
Traf'st Du der Sünden Greu'l;
Jetzt sehen wir in Deinem Lichte:
Gott, Du bist unser Heil!

Teure, in unserem Herrn Jesu Christo geliebte Gemeinde!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei euch von Gott unserem Vater und von dem Herrn Jesu Christo unserem Heilande in der Gemeinschaft des heiligen Geistes! Mit diesem heiligen Gruße aus dem Herzen Gottes trete ich vor euch auf in dieser Stunde, um mit euch des Herrn Namen anzurufen und euch das Wort des Herrn zu predigen – zum ersten Male als euer Hirte und Lehrer. Indem ich diese Worte ausspreche, ist mein Herz erfüllt von Freude und zugleich von Traurigkeit und Furcht.

Von Freude ist mein Herz erfüllt und Dank zu Gott, daß Er, der mich so treu geführt von meiner Kindheit an, mich gerufen hat, einer Gemeinde vorzustehen, in welcher ich geboren und erzogen wurde, in deren Mitte ich das Wort des ewigen Lebens hörte als eine Kraft Gottes zur Seligkeit. Ich

freue mich, daß ich mit dem, was Gott mir geschenkt hat durch dich, Gemeinde, dir wieder dienen darf, damit du gebauet werdest auf dem einzigen Grund, den Gott gelegt hat, und aufwachsest zu einem heiligen Tempel in dem Herrn.

Von Traurigkeit ist mein Herz erfüllt, indem ich gedenke, daß ich hier nicht stehen würde als euer Hirte, wenn nicht unser teurer Lehrer, Pastor Künzli, von uns genommen wäre. Und ich fühle es mit euch, wie schwer es euch fällt, euch daran zu gewöhnen, daß er, der für euch während so vieler Jahre so treu gesorgt hat, wie ein Vater für seine Kinder, nicht in eurer Mitte ist, und daß ein jüngerer Bruder, den ihr ja noch wenig kennt, an seine Stelle getreten ist.

Von Furcht ist mein Herz erfüllt, indem ich weiß, eine wie große Verantwortung auf mich gelegt ist, – und wie schwach, wie unfähig ich in mir selbst bin, während doch keine Schwachheit und Unfähigkeit mich der Verantwortung entheben kann. Ich soll der Nachfolger von Pastor Künzli, der zweite Nachfolger von Pastor Kohlbrügge sein an dieser Gemeinde, – und muß ausrufen vor des Herrn Angesicht: wer bin ich, o Herr, daß ich dieses Dein Volk richten sollte und verstehen, was gut und böse ist? –

Indessen – diese Traurigkeit und Furcht kann meine Freude nicht unterdrücken über die große Barmherzigkeit und Gnade, die der Herr mir erwiesen hat, und in welcher ich gestärkt bin, eurem Rufe als dem Rufe des Herrn zu folgen und das Amt, welches der Herr mir verliehen, anzutreten. Auf Ihn allein ist meine Hoffnung, daß Er, der bisher geholfen, auch ferner helfen wird und mir Gnade schenken, um von Seiner Gnade zu zeugen.

Dieses Verlangen, die Gnade des Herrn zu preisen, wurde in mir erregt, als ich an der Seite meines Vaters in eurer Mitte saß und unter der Predigt von Pastor Kohlbrügge, unter der Zucht des Geistes mich selbst kennen lernte als einen Sünder, einen Gottlosen, dann aber auch vernahm aus dem Worte des Herrn, was in keines Menschen Herzen ist aufgekommen, nämlich: daß Gott einen Sünder frei spricht von Sünde, Schuld und Strafe, einen Gottlosen rechtfertigt, einen Feind mit Sich versöhnt, ein Kind des Todes und der Hölle annimmt zu Seinem Kind und Erben aus lauter Erbarmen, aus ewiger Liebe, allein aufgrund der Genugtuung in Christo. Gott hat mir also Seine Wahrheit offenbart, daß Er nichts Gutes von mir erwartet, weder im Anfang, noch auch auf meinem weiteren Wege, sondern daß Er selbst mir alles schenkt, was Er fordert, indem Er eine neue Schöpfung dargestellt hat in Christo Jesu Seinem Sohne, – eine Schöpfung, in welche Er selbst einen ganz verdorbenen Menschen hinübersetzt, und in welcher Er an ihn, verherrlicht die Kraft Seiner Gnade.

Diese Gnade Gottes in Christo Jesu soll der Inhalt meiner Predigt unter euch sein, – heute und so lange mir Gott verleiht, zu euch zu reden. In dieser Gnade haben wir alles, was wir bedürfen, – diese Gnade schafft in uns alles was Gott gefällt, – während außer dieser Gnade für uns nur Umkommen und Verderben ist. Diese Gnade kommt zu uns und überschattet uns in dem Worte, welches im Glauben ergriffen und festgehalten wird, im Glauben, den der Herr wirkt und stärkt durch Wort und Sakrament.

Ich habe für diese Stunde keinen passenderen Text finden können als den, mit welchem ich von meiner, mir so teuren Gemeinde in Groningen Abschied genommen habe, – und welchen eure Andacht findet in dem Briefe Pauli an die

Hebräer, Kap. 12,28.29:

Darum, dieweil wir empfangen ein unbewegliches Reich, haben wir Gnade, durch welche wir sollen Gott dienen, Ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht. Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.

Die Herrlichkeit der Gnade tritt uns in diesen Worten entgegen.

Der Apostel hält uns vor:

1. Ihr bleibendes Geschenk.
2. Ihre mächtige Wirkung.
3. Ihre unverletzliche Majestät.

Zwischengesang

Psalm 145,5

Dein Reich ist, Herr! der Ewigkeiten Reich;
Und wer ist Dir in ew'ger Herrschaft gleich?
Du richtest die Gebeugten wieder auf,
Greifst den, der fällt, und stärkst ihn zum Lauf.
Schaut aller Aug' auf Dich, o, Du gibst weise
Zur rechten Zeit auch jedem seine Speise,
Tust Deine Hand wohlthätig auf uns allen;
Du sättigst, was da lebt, mit Wohlgefallen.

1.

Darum, dieweil wir empfangen ein unbewegliches Reich – so hebt unser Text an und bringt uns also ein köstliches, – ein bleibendes Geschenk. –

Ein *unbewegliches Reich!* – *Alles*, was wir hienieden mit unseren Augen sehen, mit unseren Sinnen wahrnehmen, ist *beweglich*, ist veränderlich und vergänglich. Das erfährst du, Gemeinde, – das erfährt ein jeder von uns persönlich; – und durch all die beweglichen Dinge, in welchen wir leben und uns bewegen, werden unsere *Herzen hin- und hergeworfen*, wir werden getrieben von dem einen zum anderen; in all dem Sichtbaren ist keine Festigkeit, keine Ruhe. Und doch, – wir *bedürfen der Ruhe*; es ist in unseren Herzen ein *unauslöschliches Verlangen* nach dem, was bleibend, was beständig ist, dem Wechsel nicht unterworfen. Aber wir *finden nicht*, was wir suchen, indem wir es von Hause aus nicht da suchen, wo es allein zu finden ist, – indem wir es nicht suchen bei Gott, dem allein Unveränderlichen und Ewigen, – von welchem wir uns abgewendet haben; und aus uns selbst kehren wir nicht zu Ihm zurück. – Im Gegenteil, wir widersetzen uns Ihm, und – so lange wir Gott nicht kennen und Seinem Evangelio ungehorsam sind, bleiben wir in den *beweglichen Dingen hängen*, klammern uns an das, was eitel ist, und müssen *erfahren*, daß all unsere Hoffnung vergeht, – daß wir mit dem Liebsten, was wir haben, dem Tode und Verderben nicht entgehen können. Wir müssen sterben und erscheinen vor dem Richterstuhl des Herrn Herrn, vor dessen Angesicht der Himmel und die Erde fliehen, – den aber die *Gemeine Christi* kennt als den *Felsen ihres Heils*, wie sie Ihn auch deshalb rühmt im 102. Psalm: „Du, Herr, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind Deiner Hände Werk. Dieselbigen werden vergehen, Du aber wirst bleiben; und sie werden alle veralten wie ein Kleid; und wie ein Gewand wirst Du sie wandeln, und sie werden sich verwandeln; Du aber bist derselbige, und Deine Jahre werden nicht aufhören“.

Von *diesem Herrn empfangen wir* ein unbewegliches Reich. Gott der Herr hat uns in Seinem Wort geoffenbart den *Ratschluß Seines Wohlgefallens* in Christo Jesu, nach welchem Er von Ewigkeit Sich vorgenommen hat, eine *gottlose, feindselige* Welt mit Sich zu versöhnen, – ewig selig zu machen ein in Sünde und Tod verlorenes Volk, das Er Sich erwählet hat, damit es ewig Seinen Namen rühme und preise. *Wenn* dieser Ratschluß Gottes *nicht* feststände, wenn Er diesen Ratschluß nicht ausführen würde, ohne Sich um unsern Unverstand und Widerstand zu kümmern, würde kein

Mensch selig werden können. Wenn Gottes Werk von unserem Werk, wenn Gottes Gesinnung von unserer Gesinnung abhängig wäre, würde *Gott nicht Gott* sein, und wir arme Menschen würden *ewig ein Spielball* sein unserer eigenen stets wechselnden Begierden, unserer Leidenschaften, ein Spielball der Willkür aller Teufel. Aber – *Gott sei Lob und Dank!* Er hat das Werk unserer Seligkeit in Seine eigenen Hände genommen und Sein Reich befestigt auf einem unerschütterlichen Grunde, – das Königreich, in welchem Seine Gnade herrscht durch Gerechtigkeit zum ewigen Leben, – das Königreich der Vergebung der Sünden in dem Blut Jesu Christi, wodurch wir haben ewigen Frieden, – eine Freude, die niemand uns nehmen kann.

Dieses Königreich, – es ist ein geistliches Reich, aber mit den schönsten Farben ist und wird es uns in der heiligen Schrift und der Predigt des Evangeliums vor Augen gemalt; – alle seine Herrlichkeiten und Schätze werden uns vorgestellt und gezeigt in all den Verheißungen Gottes, die Ja und Amen sind in Christo Jesu. Es wird *genannt* der Berg Zion, die Stadt des lebendigen Gottes, das himmlische Jerusalem, das neue Paradies; – es wird laut gerühmt die Glückseligkeit der Untertanen dieses Reiches. Aber dennoch, – *niemand von uns* geht ein in dieses Reich, niemand von uns kann es sehen oder begehren, es sei denn, daß er *von neuem geboren* werde. Und wer dieser neuen Geburt teilhaftig wird, der *verliert* sein altes Leben, er wird *hinausgerissen* aus den beweglichen, sichtbaren Dingen und hinübersetzt in die *Gemeinschaft* mit dem unsichtbaren, allgenugsamen Gott durch den unvergänglichen *Samen der Wiedergeburt*, das ewig bleibende Wort Gottes, in welchem Gott der Herr uns entgegentritt und uns umfaßt mit Seiner unergründlichen Barmherzigkeit.

Von *Hause aus wollen wir regieren* mit unserer Weisheit und Kraft und wollen nicht wissen, wie wir der Eitelkeit unterworfen sind; – da heißt es dann immer wieder: ich kann, ich will, ich muß, ich werde dieses oder jenes tun; wenn wir aber das unbewegliche Königreich empfangen, dann ist es *aus mit unserm* Königreich, das wir uns errichtet haben und wir in Stand halten wollen, – dann *freuen wir uns* von Herzen, daß Jesus Christus König ist, Er, der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden mit Seinem Blut und hat uns gemacht zu Königen, damit wir auf dieser Erde – mitten in all den beweglichen Dingen – *mit Ihm* herrschen durch das Wort Seiner Gnade und Wahrheit. Demselbigen sei *Ehre und Gewalt* von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Unser Herr Jesus Christus hat das unbewegliche Königreich Sich erworben durch Seinen Gehorsam, durch Seine Genugtuung, womit Er Gottes Ehre gehandhabt, Gottes Gesetz erfüllt, die Sünde getilgt und alles wiederhergestellt hat, was wir in Adam verloren und verdorben haben. Und was der Herr erworben hat, das hat Er erworben für *die Armen und Elenden*, die der Vater Ihm gegeben, wie Er zu ihnen gesagt: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, es ist deines Vaters Wohlgefallen, dir das Reich zu geben“; – und: „Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr“; und einmal wird Er zu ihnen sagen am Tage des Gerichtes: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt“.

Hier prüfe sich nun ein Jeder, ob er wahrlich arm ist an Geist und also dieses Königreich empfangen hat, welches allein empfangen wird als ein *freies Geschenk der Gnade* ohne irgend ein Verdienst oder Werk oder irgend eine Würdigkeit von unserer Seite. Dieweil es Gnade ist, so soll es auch Gnade bleiben. Und also spricht der Herr: „Ich sehe an den Elenden und den, der zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor Meinem Wort“.

Seine Stimme bewegte die Erde, als Er herabkam auf den Berg Sinai, als Er Sich den Kindern Israels offenbarte in Donner und Blitz, als der ganze Berg rauchte wie Feuer, als Er sprach die zehn Worte des Gesetzes! O, wie *fürchtete* sich damals das Volk, das Er Sich erwählet hatte, das Er hinausgeführt hatte aus Ägypten, das Er mit Wohltaten so reichlich gesegnet hatte. Sie flohen und traten von ferne, – sie fühlten, daß sie Übertreter waren der Gebote Gottes und würdig des ewigen To-

des, – die Erde bewegte sich und bebte, – sie hatten keinen Grund mehr unter ihren Füßen, – sie meinten, in die Hölle versinken zu müssen, aber der Herr trug sie in Seinem Erbarmen; Er sprach zu ihnen gute, freundliche Worte, ja Er offenbarte ihnen die Herrlichkeit Seiner Gnade, den Ratschluß Seines Heiles, das unbewegliche Königreich in all den Zeremonien und Schattenbildern des Gesetzes.

Aber – *was der Herr auch tut*, wie Er auch den Menschen empfinden läßt sein Elend, seine Sünde, – wie Er ihm auch zeigt, daß unser Heil bei Ihm allein steht, der Mensch sucht doch immer wieder sein Heil in eigenem Werk, anstatt bei der Gnade; ja, aus dem Evangelium macht er sich selbst ein Gesetz, mit dessen Hilfe er sich Gottes Gunst erwerben will. So tat das Volk Israel, – so tun wir alle, – wir lieben das Vergängliche; – darum hat der Herr verheißen durch seinen Prophet Haggai: „Noch einmal will Ich bewegen nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel“. Und diese Verheißung hat Er erfüllt, als Er Seinen Sohn gesandt hat in unser Fleisch, als unser Herr Jesus Christus gekreuzigt und gestorben und begraben ist, als Er zur Hölle hinabstieg, als Er von den Toten auferstand und gen Himmel fuhr, als Er Sich setzte zur Rechten der Majestät in dem Himmel, als Er Seinen heiligen Geist ausgoß über Fleisch und Sein Evangelium verkündigen ließ. Dadurch wurden die Himmel bewegt, – es stürzten ein alle Himmel der Eigengerechtigkeit und Gottseligkeit des Fleisches, worin sich der Mensch so gerne verbirgt und erfreut, – die Erde bebte vor dem Worte der Gerechtigkeit, welches aus Gottes Mund gekommen ist. Über den Menschen, der dieses Wort versteht, kommt Not, Angst und Furcht, seine Sünde wird ihm aufgedeckt, sein ganzes Verderben, er kann nicht anders denken als: ich muß hier umkommen, – wo soll ich fliehen hin? wo ist für mich noch Rat und Trost? – Aber siehe, der Herr hat all die beweglichen Dinge für ihn verändert und in Staub zergehen lassen, damit Er ihm offenbarte und ihm schenke das, was ewig bleibt, – ihn, den Versinkenden aufnehme in Seinen Gnadenbund und ihn darin befestige mit dieser Verheißung: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer“. Welch eine Überraschung für den, der nichts mehr hat, woran er sich halten könnte; – wie einer, der am Ertrinken ist, ergreift er das Tau, das ihm vom Himmel zugeworfen wird, – ja vielmehr, er sieht sich durch das Wort der Gnade ergriffen von den Armen ewiger Liebe, und seine Seele jauchzt:

Ach, was hör' ich, Gnade, Gnade, –
Gnade schallet in mein Ohr.
Ach, mich Sündenwurm, mich Made,
Hebt ein sanfter Zug empor.
Gott spricht: „Sünder, du sollst leben,
Deine Schuld ist dir vergeben;
Sei getrost, mein lieber Sohn,
Komm zu Meinem Gnadenthron!“
Seht, wie sich der Abgrund schließt!
Seht, wie sich der Himmel freut! –

Ob denn auch die Erde und alle sichtbaren Himmel vergehen, – hier ist ein *neuer Himmel* und eine *neue Erde*, – ein neuer Mensch, von Gott geschaffen in Christo Jesu zu allem guten Werk, welches Gott zuvor bereitet hat, damit wir darin wandeln. –

2.

Die Gnade Gottes, die uns entgegentritt mit einem bleibenden Geschenk, hat eine mächtige Wirkung, wie der Apostel hier schreibt: Dieweil wir empfangen ein unbewegliches Reich, haben wir

Gnade, *durch welche wir sollen Gott dienen, Ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht*. Die Gnade ist kein Ruhekitzel, um darauf einzuschlafen. Wo Gnade über einen Menschen kommt, da wirkt sie in ihm einen Gott wohlgefälligen Wandel. Wer wahrlich Gnade hat, der kennt sich als einen armen, ganz armen Sünder, aber er kann sich nicht beruhigen mit schönen Worten, mit frommen Redensarten, nicht mit einem Sündenbekenntnis und Gebet, nicht mit gutem Vornehmen, nicht mit Idealen und Phantasien, – es geht ihm um Gerechtigkeit vor Gott, Gerechtigkeit im täglichen Leben, um das Tun der Gebote Gottes. Es muß bei dem Aufrichtigen offenbar werden, daß er ein Königreich empfangen hat, welches besteht nicht in Speise und Trank, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude durch den heiligen Geist. Keiner einzigen Ermahnung in der Schrift kann er sich entschlagen, – es muß da sein, alles da sein, was Gott will. – Nun findet *der Aufrichtige dies alles bei sich nicht* und wird deshalb hart angefochten durch allerlei Geister, die ihm einflüstern: du, so wie du bist, hast keine Gnade bei Gott, glaube das ja nicht, – du darfst, so sündig wie du bist, auf Gnade nicht hoffen, – da mußt du erst ein ganz anderer Mensch werden, du mußt erst nach unseren Lehren dein Leben bessern und allmählich dich heiligen, dann wirst du vielleicht, wenn du dich ernstlich bemühst, Gottes Wohlgefallen finden. Ach, wie leicht läßt sich da der Aufrichtige von der Gnade wegtreiben, anstatt eben bei der Gnade zu suchen, was ihm not tut! So ging es auch den *lieben Hebräern*, die gläubig geworden waren, aber nun von jüdisch gesinnten Irrlehrern sich bewegen ließen, ihren Trost und ihre Heiligung zu suchen bei dem levitischen Priestertum, anstatt bei dem einzigen Hohenpriester, der mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet hat alle, die geheiligt werden, geheiligt werden durch den heiligen Geist zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Jesu Christi. Und *sollte nicht auch unter uns mancher sein*, der es nicht wagt, sich der Gnade anheim zu geben, Gnade zu glauben wie sie Gnade ist, – gegen die Macht der Sünde, die er in sich fühlt? Aber ich bitte euch, meine Lieben! Ist die Medizin für die Kranken oder für die Gesunden? die Reinigung für den Reinen oder den Unreinen? die Gnade für den Gerechten oder für den Sünder? Bist du krank, bist du unrein, bist du Sünder, hier ist die Medizin, hier ist das Wasser der Reinigung, hier ist die Gerechtigkeit gegen alle Ungerechtigkeit, die dich quält und beengt. Geht es dir darum, den Willen Gottes getan zu haben, – mußt du errettet sein von dem ewigen Tode, – alle Ärzte, die du konsultiertest, alle Medizinen, die dir verabreicht wurden, haben dich nicht gesund gemacht, haben deine Qual nur ärger gemacht; alle Kraft hast du verloren. – *O höre, hier kommt Gott*, Er redet mit Macht, Er redet zu dir durch Seinen Gesandten, der auch solch ein verdorbenes Menschenkind ist, wie du; – dieser spricht zu dir: höre! Gott schenkt uns ein anderes Königreich, worin Gnade herrscht, – so haben wir denn Gnade; durch diese Gnade sollen wir Gott dienen, Ihm zu gefallen. – Wir *sollen*, – wie schön hat Luther dieses Wort gewählt! Er verstand die Meinung des Geistes; darum schrieb er nicht: Wir *müssen*, denn das „müssen“ gehört in den Bund der Werke, aber hier gilt ein „sollen“, welches Gott selbst bewirkt, – ich möchte sagen, wie ein Vater zu seinem Kinde sagt: du sollst! und dem Kinde in den Mund steckt, was das Kind nicht haben will und doch schlucken soll. – Bei uns nur Unverstand und Widerstand, immer wieder aufs neue, – aber die Gnade setzt ihren Willen durch, ja sie schafft sich ein williges Volk, indem sie uns zu verstehen gibt, *was das für ein Dienst ist, den Gott von uns will*. Es ist nicht ein Dienst, durch welchen wir Gott etwas darbringen, als wenn Er unserer bedürfte, – nein, es ist ein priesterlicher Dienst, wie das angedeutet wird durch den Ausdruck, der hier im Griechischen gebraucht wird. Christus hat alle die Seinigen nicht nur zu Königen gemacht, sondern auch zu *Priestern Gott und Seinem Vater*, – zu Priestern, die durch das Blut der Versöhnung hineingehen ins innere Heiligtum zu dem Throne der Gnade, um dort zu empfangen alles, was sie nötig haben, ein jeder in dem Stand und Berufe, in den ihn Gott gesetzt hat. Das ist also der Dienst, der Gott gefällt, daß wir, uns stützend auf das Opfer Christi, uns Ihm anheimgeben mit Leib und Seele, Ihm vertrauen, daß Er uns alles schenken wird, was gut für uns ist. *So opfern wir uns selbst Ihm auf*

zu einem Opfer der Dankbarkeit; da geben wir uns selbst preis mit allem, was an und in uns ist, – wir rühmen allein Seinen Namen, und indem wir Gott für uns sorgen lassen, sorgen wir nicht mehr für uns selbst, sondern für unseren Nächsten, für den Armen, und vergessen nicht, wohlzutun und mitzuteilen. Da ist ein Dienst mit *Zucht*, – ein keusches, züchtiges Wesen, – da ist *Ehrerbietung* vor Gott, indem wir abstehen von allem eigenen Werk und ohne Vorbehalt uns vor Gott in den Staub werfen mit dem Bekenntnis: Du, o Herr, bist mein Souverän, Du allein hast Recht auf mich, tue Du mit mir nach Deinem Wohlgefallen. Da ist *Furcht*, *nicht* Furcht vor Strafe, nicht vor der Hölle, aber Furcht, von Gott abzuweichen, von Seiner Gnade, – Seine Ehre auch nur im geringsten zu kränken; und das ist Seine Ehre, daß Er unser einziger Heiland ist, ein Gott vollkommener Seligkeit. Er eifert für diese Seine Ehre und duldet nicht, daß sich auch nur etwas eindringt zwischen Ihn und uns, – darum offenbart sich die Gnade auch:

3.

In ihrer unverletzlichen Majestät. – Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer. So sprach Moses zu den Kindern Israel, als er sie warnte vor dem Götzendienst, – so schrieb der Apostel *Paulus* an die Hebräer, damit sie sich hüten möchten, gegen die Gnade zu sündigen oder sie zu schmälern, wie er ja immer wieder aufs neue warnt in diesem Briefe, Kap. 2,1-4: „Darum sollen wir desto mehr wahrnehmen des Wortes, das wir hören, daß wir nicht dahin fahren. Denn so das Wort fest geworden ist, das durch die Engel geredet ist, und eine jegliche Übertretung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn: wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? Welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auf uns gekommen durch die, so es gehöret haben. Und Gott hat ihr Zeugnis gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherlei Kräften, und mit Austeilung des heiligen Geistes nach Seinem Willen“. Kap. 3,12-14: „Sehet zu, liebe Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges, ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott; sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißet, daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde. Denn wir sind Christi teilhaftig geworden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten“. Kap. 10,26-31: „Denn so wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein anderes Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Wenn jemand das Gesetz Mosis bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit, durch zwei oder drei Zeugen. Wie viel, meineth ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und den Geist der Gnade schmähet? Denn wir wissen den, der da saget: Die Rache ist Mein, Ich will vergelten, spricht der Herr. Und abermal: Der Herr wird Sein Volk richten. Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen“. Kap. 12,14.15.25: Jaget nach dem Frieden gegen jedermann, und *der* Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Und sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume, – daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte, und viele durch dieselbige verunreiniget werden. Sehet zu, daß ihr euch des nicht weigert, der da redet. Denn so jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, da Er auf Erden redete, viel weniger wir, so wir uns des weigern, der vom Himmel redet“. Mit *diesen Worten* zeugt der *heilige Geist* auch in dir, Gemeinde, und warnt dich! Und meine Predigt unter euch, meine Predigt von Gnade, freier Gnade, muß *eine ernste Bußpredigt* sein. Oder *sollte dazu unter euch kein Anlaß sein?* Sollten wir, die so großer Gnade teilhaftig geworden sind, indem Gott uns geschenkt hat so reichbegnadete Lehrer, – sollten *wir besser sein* als die Hebräer, die in *großer Gefahr* waren, von der Gnade abzuweichen, wider die Gnade zu sündigen, die in dem Worte über sie gekommen

war? Sind nicht schon so manche abgewichen und haben diese *Gemeine verlassen*, – *manche*, die im Anfang unter den Ersten waren, die aber doch die Welt lieber hatten, wenn auch unter christlichem Schein? Und sind nicht heute *noch unter uns*, die, obwohl sie auch in der Gemeinde geblieben sind, doch innerlich dem Worte des Herrn entfremdet sind? Haben sie das *nicht* schon in allerlei *Weise gezeigt*? Diese Gemeinde, sie ist *ein Wunder in Gottes Hand*, sie ist gesetzt zu einem Lichte der Welt, zu einer Stadt, die nicht verborgen sein kann, – *aber ach*, ist auch in diese Gemeinde nicht hineingedrungen *ein zuchtloses Wesen*, wobei man eigenen Sinn und Willen durchsetzen will und das Wort des Apostels nicht mehr hört: „Ihr Jungen, seid untertan den Ältesten. Allesamt seid unter einander untertan und haltet fest an der Demut. Denn Gott widersteht dem Hoffärtigen, aber dem Demütigen gibt er Gnade“? – *Ich erinnere mich, wie Pastor Kohlbrügge* uns, die wir damals junge Leute waren, warnte, – wie er so oft, noch in seiner letzten Predigt, die er an dieser Stätte hielt, uns sagte, daß man das Gute nicht würdigt, wenn man es hat, – und einschläft, indem man meint: wir sitzen in Abrahams Schoß. Und ist es *seitdem nicht offenbar geworden*, was schon lange im verborgenen garte? – Sind die *Gerichte Gottes* nicht auch über dich, Gemeinde, gekommen? Allerdings, – Gott hat uns getragen in Seiner Langmut bis auf diesen Tag, – Er hat wohl an uns getan, Er erzeigt heute noch an uns Seine wunderbare Güte, – *aber* lasset es uns zu Herzen *nehmen, meine Teuren*, – diese Güte und Langmut soll uns zur *Bekehrung* leiten. Dieweil ihr das Licht habt, glaubt an das Licht, damit ihr des Lichtes Kinder geworden seid. In diesem Lichte untersuche ein jeder sich ernstlich, – er trete ab von allem, was nicht mit der Gnade übereinkommt, – er lasse sich von der Gnade züchtigen, um zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und sich zu bekehren zu dem lebendigen Gott. –

Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer. – In Seiner Heiligkeit kann Er in Seiner Gemeinschaft *nichts dulden*, das nicht übereinstimmt mit Seinem Wesen, – nicht dulden den Übertreter Seines Gesetzes. Und indem *wir alle schuldig* sind vieler und mancherlei Sünden, begangen mit Gedanken, Worten und Werken, – auch geneigt sind zu allem Bösen, so *müßten wir alle* verzehrt werden durch das Feuer Seines Zornes, *wenn nicht* die Gnade in Christo Jesu uns bedeckte. *Aber diese Gnade ist nicht im Streit* mit Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit. Denn in dieser Gnade hat Er Seinen Christum gegeben zu einem Opfer, hat Ihn gesetzt an die Stelle des Sünders; *und wie ehemals* unter Israel das Feuer vom Himmel hernieder fiel und das Opfer auf dem Altar verzehrte, – *so ist das Feuer der ewigen Liebe und Heiligkeit* Gottes hernieder gefallen und hat verzehrt das Opfer Christi am Kreuz, damit der Sünder durch Christum Gnade finden möchte. *Aber auch*, wie das Feuer von Gottes Zorn verzehrte Korah mit denen, die ihm anhängen, – auch Nadab und Abihu, die Söhne Aarons als sie den Ordnungen der Gnade sich widersetzten, – *so wird sich auch die Gnade in ihrer unverletzlichen Majestät schrecklich* rächen an allen, die sich der Gnade widersetzen oder auch von der Gnade Mißbrauch machen, um sich zu steifen in einem gottlosen, unbußfertigen Leben, während sie sich der Gnade rühmen.

Meine Teuren! es ist *mein inniger Wunsch und mein Gebet zu Gott*, – es ist auch *das Gebet vieler unter euch*, daß die Gnade herrsche in der Gemeinde. *Aber lasset es uns doch nicht vergessen*, daß, wo die Gnade herrscht, der Geist Gottes kommt; – dieser Geist aber ist ein Geist, der *richten* und ein *Feuer* anzünden wird, damit die Blutschulden Jerusalems von ihr vertrieben werden und aller Unflat der Töchter Zions, – damit verbrannt werden Stroh und Heu und Stoppeln, alle Verruchte und Gottlose, – damit die Kinder Levi geläutert werden wie Gold und Silber, und sie also dem Herrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit. Und es wird dem Herrn wohlgefallen das Speisopfer Judas und Jerusalems, wie vorhin und vor langen Jahren.

Der Geist Gottes schafft, wo Er kommt, feurige Zungen, feurig vom Eifer der Liebe und der Heiligkeit, – Zungen, um zu verherrlichen den Namen des Herrn, um zu strafen alle Eigengerechtigkeit und Ungerechtigkeit. *Dieses Feuer soll brennen unter uns. Könnt ihr dieses Feuer ertragen?*

Bei *Jesaja* heißt es: „Die Sünder zu Zion sind erschrocken, Zittern ist die Heuchler angekommen, sie sprechen: Wer ist unter uns, der bei einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns, der bei der ewigen Glut wohne?“ *Wer sein eigen Fleisch lieber hat als die Ehre Gottes und die Majestät der Gnade, der zieht sich von der wahren Predigt der Gnade zurück, der opfert lieber seinem eigenen Ich, der läuft mit der Welt mit hinter einem Evangelium von halb Gnade und halb Werk, wobei der Mensch eben bleiben kann, wie er ist.*

Wer aber aufrichtig ist, läßt sich strafen und verurteilen, – der sinkt hin vor dem Zorne Gottes, der erkennt seine Sünde und Gottlosigkeit, – seine Gleichgültigkeit, sein unzüchtiges Wesen, – er ruft aus: „Wehe mir, ich vergehe! Ich bin ein Mann von unreinen Lippen und wohne inmitten eines Volkes, das von unreinen Lippen ist!“ – aber da kommt ein Engel mit der Kohle vom Altar und rührt seine Lippen an, und es heißt zu ihm von dem Throne des dreimal Heiligen: Siehe, hiermit sind deine Lippen gerührt, daß deine Missetat von dir genommen und deine Sünde versöhnet sei, – und die Zunge des Stummen wird gelöst, um zu preisen die Gnade Gottes in Christo Jesu.

Wohl uns, meine Teuren, wenn wir gerichtet werden, damit wir mit der Welt nicht verurteilt werden. Ob wir denn auch wie der Dornbusch, den Moses sah, im Feuer brennen, – so werden wir dennoch nicht verzehrt, denn der Engel des Herrn, Christus, ist in unserer Mitte, und Er spricht zu uns: Ich, der Herr, werde nicht verändert; darum soll es mit euch, Kinder Jakobs, nicht gar aus sein! –

Wie es *mir ein Bedürfnis* war, vor acht Tagen meiner Gemeinde in Groningen noch einmal zu predigen die Gnade Gottes, wie ich ihr dieselbe gepredigt habe mehr als 13 Jahre, – so war es mir ein Bedürfnis, euch an der Hand desselben Textes vorzuhalten den Inhalt meiner Predigt unter euch. Nehmet an das Wort mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist, welches kann eure Seelen selig machen. – Nehmet es nicht an als Menschen Wort, sondern wie es denn wahrhaftig ist, als *Gottes Wort*, welches auch wirket in euch, die ihr glaubet. *Erwartet nichts von mir*, aber alles von dem Herrn, der mich zu euch gesandt. *Sehet mich nicht anders an*, als ich bin, – als einen Menschen, einen Sünder, – aber *achtet darum nicht gering das Wort*, welches ich euch predige. Und wo der Herr mir Sein Wort gibt zu predigen, und dieses Wort in eure Herzen dringt, – da werden wir verbunden in inniger, wahrhaftiger Gemeinschaft und Liebe, – da werden wir einander tragen in Geduld – und den Segen des Wortes erfahren, hier in der Kirche in unseren Herzen, in unseren Häusern. Das walte Gott gnädiglich!

Dir, meinem Bruder im Glauben und Amte, meinem väterlichen Freunde, Herrn Pastor Huber, spreche ich meinen herzlichen Dank aus, auch im Namen des Presbyteriums und der ganzen Gemeinde, daß du in deinem hohen Alter die Reise aus der Schweiz noch hast unternemen wollen, um mich in mein Amt hier einzuführen. Wir haben darin erkannt sowohl deine Liebe für diese Gemeinde, wie auch für mich und die Meinigen, die du ja seit vielen Jahren auf deinem Herzen trägst. Herzlichen Dank für die Worte, mit welchen du mich heute Morgen gestärkt hast. Du wollest auch ferner dieser Gemeinde und meiner gedenken, und uns beistehen mit deiner Erfahrung, deinem Rat und deiner Fürbitte. Gott der Herr erhalte dich uns noch lange und stärke dich, um noch manches Jahr die Gemeinde zu weiden, die der Herr dir anvertraut hat, und Seine Gnade zu rühmen.

Meinen herzlichen Dank und Gruß entbiete ich euch, geehrte und geliebte Brüder im Glauben und Amte, die ihr an diesem festlichen Tage in unserer Mitte sein wolltet. Es ist ein recht köstlicher Artikel, der Artikel von der Gemeinschaft der Heiligen; wir, die Glieder Christi sind, glauben diese Gemeinschaft, auch wenn wir sie nicht sehen oder fühlen; – es ist aber eine köstliche Stärkung,

wenn sich diese Gemeinschaft offenbart gerade zu einer Zeit, wo wir einsam unseren Weg gehen müssen, und uns mancherlei Schwierigkeiten entgegen treten. Besonders auch für diese Gemeinde, die, was die Verwaltung betrifft, auf sich selbst angewiesen ist, ist es ein großer Trost zu wissen, daß in der ganzen Welt Gemeinen und Pastore sind, die sich mit dieser Gemeinde verbunden wissen und mit uns ringen um ihren dauerhaften Bestand und ihre Bewahrung in der Wahrheit Gottes. Euch, meine lieben Brüder aus *Holland*, kenne ich schon seit vielen Jahren, und – das weiß ich, ihr vergesst diese unsere Mutter-Gemeine nicht, und, wenn ich auch gerufen bin, von nun an für diese Gemeinde zu leben, so bleibt mir doch mein teures Mutterland und die niederländisch-reformierte Gemeinde in Holland in stetem sorgenden Andenken. Wollet meiner Gemeinde in Groningen beistehen in ihrer Not, so viel euch möglich ist. Es ist mir eine Freude, euch, den Brüdern der *deutschen* und *österreichischen* Kirche, näher zu treten, indem ich berufen bin, der Gemeinde vorzustehen, die ein Segen für viele Gemeinen und Kirchen geworden ist, wie sie dann wieder auch Segen aus ihnen empfangen hat. Ich empfehle mich mit der Gemeinde eurer treuen Liebe.

Du, der du mein Bruder bist nicht allein im Geiste, sondern auch nach dem Fleische, freuest dich heute mit mir der Barmherzigkeit und Treue Gottes, die Er in dieser Gemeinde und dieser Stadt unseren Eltern erwiesen hat, – unseren Eltern, die um der Wahrheit willen so viel gelitten und uns einen so reichen Segen hinterlassen haben. Gott gebe, daß wir und unsere Kinder in ihren Fußstapfen wandeln.

Ehe ich schließe, kann ich nicht umhin, – es ist mir ein Bedürfnis, dem ehrwürdigen Presbyterium dieser Gemeinde und dem Herrn Kirchmeister meinen innigen Dank auszusprechen für das Vertrauen, welches Sie mir geschenkt haben, da Sie mich mit zwei anderen Brüdern der Gemeinde zur Wahl vorgeschlagen haben, und für alles, was Sie seitdem getan haben, um mir die Annahme des Rufes so angenehm und leicht wie möglich zu machen. Es ist mir eine Freude unter Ihnen, wie auch in der ganzen Gemeinde Älteste anzutreffen, die noch unserem Herrn Pastor Kohlbrügge beigestanden haben, und Brüder, die mit mir aufgewachsen sind und Gottes Wort lieb gewonnen haben. Wir haben das große Vorrecht, einer Gemeinde vorzustehen, die nicht von anderen Behörden in ihrer freien Bewegung gehemmt wird. Desto mehr ist für uns das Amt ein sehr schweres und verantwortungsvolles, – indem es für die Gemeinde darum geht, daß ihr die drei Merkmale der wahren Kirche nach unserem Bekenntnis erhalten bleiben, – nämlich die lautere Predigt des Wortes, die Bedienung der Sakramente nach dem Sinne Christi und die kirchliche Zucht. Gott der Herr schenke Ihnen und mir Weisheit und Treue, damit die guten Ordnungen unter uns aufrecht gehalten werden, – und das nicht allein, – sondern daß wir die Gemeinde sowohl im ganzen wie auch ihre einzelnen Glieder mit den allgemeinen und besonderen Nöten auf unserem Herzen tragen. Wollet mir, geliebte Brüder, Älteste und Diakonen, auch fernerhin beistehen mit Rat und Tat. Es ist gewiß in Übereinstimmung mit dem Sinne der ganzen Gemeinde, wenn ich Ihnen, teurer, väterlicher Freund, Bruder Greeff, an diesem Ihrem 80. Geburtstage wünsche, daß Gott Sie uns noch erhalten möge zum Heil Ihrer Kinder und Kindeskinde und der ganzen Gemeinde, für welche Sie von altersher und in diesen letzten Monaten zum Erstaunen vieler soviel geleistet haben. – Wie zärtlich war überdies Ihre Sorge für mich und die Meinigen. Gott der Herr gebe Ihnen bis an Ihr Ende hiernieden zu erfahren die Wahrheit Seiner Verheißung: „Die auf den Herrn hoffen, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler“.

Meinen herzlichen Gruß Ihnen, teurer Herr Hilfsprediger, und meinen Dank im Namen des Presbyteriums und der Gemeinde für Ihren treuen Dienst, den Sie der Gemeinde erwiesen haben seit der Krankheit und nach dem Tode meines unvergeßlichen Vorgängers im Amte, des Herrn Pastor Künzli. Sie haben eine schwere Zeit mit der Gemeinde durchgemacht, und die Gemeinde hat zu meiner

Freude gezeigt, daß sie Ihren Dienst gewürdigt hat. In liebevoller und selbstverleugnender Weise sind Sie mir entgegengekommen, – und ich traue Ihnen und bin der festen Hoffnung, daß Sie mir in derselben Weise zur Hilfe sein werden, wo es nötig ist, – besonders auch, da ich der Orientierung bedarf in der Gemeinde, die in dem ganzen Tal zerstreut ist. Wenn wir bei der Gnade Gottes in Christo Jesu bleiben, wird es uns an nichts fehlen, – sondern wir werden in unserem Amte gestärkt werden und einander stärken durch die Erfahrung, daß Gott der Herr den Demütigen Gnade gibt um Gnade, – und daß wir wahrlich alle unsere Sorge auf Ihn werfen dürfen, weil Er für uns sorgt. –

Die treue Sorge des Herrn habe ich mit den meinigen erfahren dürfen, liebe Brüder und Schwestern, in eurer Liebe, die ihr mir in diesen mühevollen Tagen erweist durch Gastfreundschaft und liebliche Gaben, womit ihr uns willkommen geheißen habt. Herzlichen Dank dafür, auch den lieben Wanderern, die mich so freundlich begrüßten, – den Wanderern aus dem Honigstal durch das Elendstal nach der Königshöhe! Gott der Herr stärke und erfreue alle betrübten Herzen, auch am nächsten Sonntage beim heiligen Abendmahle, und lasse uns noch oft Sein Lob singen, weil Er Jerusalem bauet durch das Wort Seiner Gnade.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 145,7

Wohl dem, der ganz sich seinem Gott ergibt!
Der Herr schützt den mit Allmacht, der Ihn liebt;
Doch wehe dem, der Seine Huld verschmäht!
Der Herr vertilgt den, der Ihm widersteht.
Mein Mund soll Lob dem ew'gen König singen;
Anbetend will ich Ihm mein Opfer bringen.
Ja, alles Fleisch lob' Seinen heil'gen Namen
An jedem Ort und ewig! Amen! Amen!